

Volks-Zeitung

Chefredakteur: Otto Ruloff, Berlin-Gratitz.

Letzte Kleinhandelspreise der Berliner Zentralmarkthalle

Druck und Verlag: Rudolf Woffe, Berlin

Table with 2 columns: Item (e.g., Weizenbrot, Milch) and Price.

Table with 2 columns: Item (e.g., Kabaletta, Flunders) and Price.

Table with 2 columns: Item (e.g., Strassenbahn, Stadtbahn) and Price.

Sturz MacDonaldis - Parlamentsauflösung!

Konservative und Liberale geschlossen gegen die Arbeiterpartei

London, 9. Oktober. (W. Z. Z.)

Die Regierung ist gestürzt worden. Nachdem der konservative Zedelsantrag mit 359 gegen 198 Stimmen abgelehnt worden war, wurde der liberale Antrag, der eine Untersuchung fordert, mit 364 gegen 198 Stimmen angenommen.

Der König, der aus Schottland zurückkehrte, hat heute früh um 10 Uhr Ministerpräsident MacDonaldis empfangen.

Ministerpräsident MacDonaldis empfahl dem König die Auflösung des Unterhauses. Der König hat die Auflösung genehmigt.

Londoner Pressestimmen

London, 9. Oktober. (W. Z. Z.)

Die Mäpfer erwarten nach der gestrigen Niederlage der Regierung allgemein Neuwahlen. Daily Herald schreibt: 'Auf in den Kampf! Der Wurf ist gefallen.' Der Parlamentsberichterstatter des Daily Telegraph schreibt: MacDonaldis werde heute den König um die Auflösung des Unterhauses erlösen. Arbeiterpartei sei der Gedanke an einen Rücktritt MacDonaldis als Möglichkeit gar nicht erwogen worden.

Die Fortsetzung gehe nach Neuwahlen. Ein Kabinettsrat werde heute vormittag einhellig über die Schritte, die getan werden sollen, entscheiden.

Daily Chronicle schreibt, die Regierung konnte sowohl eine Niederlage wie die Auflösung des Parlaments vermeiden, aus beiderlei Seiten habe sie es jedoch vorgezogen, dem Lande zum dritten Male innerhalb von zwei Jahren Neuwahlen anzusetzen. So eine die Periode der Zusammenarbeit zwischen den Liberalen und der Arbeiterpartei; das Experiment ist ein Misserfolg gewesen, die Arbeiterregierung habe alle liberalen Hoffnungen enttäuscht. Auch Westminster Gazette ist der Ansicht, daß die Regierung ihre Niederlage herausgefordert habe. MacDonaldis habe von Anfang an jedes Zeichen des Parlaments um Informationen als eine Ablehnung angenommen. Daily Express dringt in die Regierung, es nicht zu Neuwahlen kommen zu lassen. Das Blatt fragt, ob MacDonaldis die Einsicht haben werde, die Interessen des Landes über die kriegerischen Forderungen seiner eigenen Partei zu stellen in der Erkenntnis, daß er damit sowohl seiner Partei als auch dem Lande unermessliche Dienste leisten würde.

Nach einer Reutermeldung scheint die Auflösung des Unterhauses infolge der Niederlage der Regierung unvermeidbar.

Das Pariser Echo

Paris, 9. Oktober. (W. Z. Z.)

Die gestrige Niederlage des Kabinetts MacDonaldis wird von den Mäpfern lebhaft erörtert. So schreibt Echo de Paris, die Konservativen und Liberalen hätten MacDonaldis ein Verfall anführen lassen, dessen Erfüllung sie nun wünschen, ohne daß sie selbst die Verantwortung übernehmen wollten, aber sie entscheiden jetzt, daß MacDonaldis, wenn er ein Programm aufstelle, das ihren eigentlichen Wünschen entspreche, damit mindestens ebenfalls den Interessen seiner Partei diene. Petit Journal vertritt den Standpunkt, daß es der antiparlamentarischen Koalition, deren Schöpfer Winston Churchill sei, gebräutet, die Einheit der bürgerlichen Parteien gegen die Arbeiterpartei zu vermitteln. Gewisse, unter Führung Lord Georges Heberdes, liberale Elemente seien schon lange der Rolle der 'gehüßigen Kämmer' überdrüssig, andererseits hätte die Arbeiterpartei durch gewisse Abmachungen ihre Abneigung gegen die Liberalen beseitigen.

Von der französischen Linkspresse schreibt der Quotidien: Als MacDonaldis seine Regierung bildete, stellten die Liberalen und Konservativen fest, daß sie über die Mehrheit verfügten. Sie verheimlichten nicht ihre Ansicht, daß ein solches Ministerium zu vollkommenem Schmachttitel sei. Auf den Gebieten der inneren Reform kann man dieser Mehrheit eine Berechtigung nicht absprechen. Wenn aber die Sozialisten auf diesem Gebiet keine großen Reformen durchführen konnten, so haben sie doch ihren Lande und ganz Europa einen unermesslichen Dienst erwiesen, indem sie der Sache des Friedens in den Londoner Beschlüssen und auf der Konferenz zum Triumphe verhelfen.

Die Free Press schreibt: Herriot hat mit MacDonaldis einen dauernden Pakt abgeschlossen. Soll dieser Pakt durch die Zeitläufe hinfällig werden, das MacDonaldis verschwindet? Der englische Premierminister war als Premierminister nicht nur der Führer der zweiten Internationale, sondern der Führer eines großen Volkes, das den Ruhm genießt, zu seinem Wort zu stehen. Wir werden nicht vergessen, daß die Arbeiterregierung für den Frieden mutig und ebel eingetreten ist. Das Ideal, das die Politik MacDonaldis leitete, wird seinen Sturz überleben. England braucht ebenso wie Frankreich den Frieden in Europa. Welches auch die Regierung sei, die sich unser Nachbar

bar und Mitarbeiter geben wird: die Regierung wird und muß sich auf diplomatischem Gebiet in derselben Richtung orientieren wie die Regierung MacDonaldis, die jedoch gestürzt wurde.

Die heutigen Besprechungen im Reichstag

Marx verhandelt mit den Parteien - Das Reichskabinett berät

Um 10 Uhr vormittags begann im Reichstage die Besprechung des Reichsfanzlers Marx mit den Führern der Koalitionsparteien. Daran nahm auch Reichsaussenminister Dr. Stresemann, ferner der Staatssekretär in der Reichsanleihe Dr. Braß und der Reichssekretär in der Reichsanleihe Dr. Pfeiffer teil. Von den Fraktionen waren erschienen die Abgeordneten Stegerwald und v. Guérard vom Zentrum, Dr. Scholz, Dr. Curtius und Dr. Jopf von der Deutschen Volkspartei, Reich. Erlenz, Dr. Haas und Reinath von den Demokraten. Die Sitzung dauerte nur bis 10 1/2 Uhr. Reichsfanzler Marx gab einen kurzen Überblick über das Resultat der gestrigen Fraktionsbesprechungen und erklärte dazu, daß er an seinen Richtlinien festhalten und die Besprechungen mit den Deutschnationalen und Sozialdemokraten mit dem bisherigen Ziel fortsetzen werde.

Dieselbe Erklärung gab der Reichsfanzler dann auch in der um 10 1/2 Uhr beginnenden Fraktionsbesprechung des Zentrums ab. In dieser Fraktionsbesprechung waren auch die Führer der Zentrumsfraktion im Bundtage und sämtliche Minister des Zentrums, die erschienen waren, hinzugezogen worden. Es waren z. B. erschienen die Bundtagsabgeordneten Herold und Dr. Porsch, die Reichsminister Dr. Brauns und Dr. Hoffe und der preussische Justizminister Am Zehnhoff. Am das Referat des Reichsfanzlers schloß sich eine eingehende Aussprache an. Die nur löblich, bei der Reichsfanzler die Ansicht, heute nachmittags zunächst mit den Deutschnationalen und dann mit den Sozialdemokraten zu verhandeln. Ferner ist noch eine gemeinsame Parteiführerbesprechung und eine Zusammenkunft sämtlicher Reichsminister in Aussicht genommen.

Bald nach 11 Uhr trat im Reichstag das Reichskabinett zu einer Sitzung zusammen. Den Vorsitz führte zunächst Reichsfanzler Marx, der aber bald die Sitzung verlassen mußte, um den englischen Botschafter zu empfangen. Gegenstand der Beratungen war die innerpolitische Lage. Man beschäftigte sich vor allem mit der Frage, ob es möglich sei, beim Scheitern der im Gang befindlichen Verhandlungen zur Erweiterung der Regierung mit der bisherigen Koalition weiterzuarbeiten. Außerdem konnten noch einige andere Punkte auf der Tagesordnung. So berichtete z. B. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns über seine Verhandlungen mit den Arbeitsministern der anderen Länder in Bern wegen der internationalen Befreiung der Arbeitstätigkeit.

'Neue Tägliche Rundschau'. Am 1. November erscheint in Berlin die Neue Tägliche Rundschau unter dem alten Chefredakteur Rippler und zwar als Organ des evangelischen Bundes. Es scheint, daß in deutschnationalen Kreisen dem evangelischen Bund, von dem man so lange weit weg gehört hat, eine ähnliche Rolle zugeordnet ist wie den konfessionellen Elementen im Zentrum.



Generalstaatsanwalt Gollings, der die Untersuchung im Campbell-Fall eingeleitet hat.

Schnelldienst

Witterungsbedingungen zufolge werden Ausfahrten von Berlin nach Ostpreußen, Pommern, Danzig, Memel, Litauen, Lettland, Estland, Schweden, Norwegen, Dänemark, Polen, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Griechenland, Türkei, Albanien, Jugoslawien, Serbien, Kroatien, Slowakei, Tschechien, Österreich, Schweiz, Italien, Frankreich, Belgien, Niederlande, Deutschland, etc.

Das Brot wird teurer

Folgen und Warnungen

In einer Reihe von deutschen Städten sind die Preise für das Gebäck heraufgesetzt worden, und in anderen hat die Preissteigerung zu einer Verteuerung des Brotgetreides geführt, ohne daß beim Konsumenten die Illusion einer Nicht-ansteigens der Preise dadurch aufrechterhalten werden kann. Der Preissteigerung betrug, wenn man für das Jahr 1913 eine Ziffer von 100 zugrunde legt, am 7. Oktober 121 und der Roggenpreis ist somit bereits über den allgemeinen Preisindex hinausgegangen, und die natürliche Folge ist eine allgemeine Steigerung der Lebenshaltungskosten und daran anschließend eine Verteuerung unserer Produktion. Die verschiedenen Indizes sind denn auch in fortwährendem Steigen begriffen. Bei der Arbeiterkraft werden sich unter dem Druck der steigenden Lebensmittelpreise Lebensumstände geltend machen, denen die Gewerkschaften pflichtgemäß Rechnung tragen müssen. An Stelle des vom Reichswirtschaftsministerium angekündigten Preisabbaus werden wir somit, wenn nicht in letzter Minute entsprechende Gegenmaßnahmen getroffen werden, mit Preissteigerungen auch auf dem Warenmarkt zu rechnen haben.

Es ist hier bereits darauf hingewiesen worden, wie verheerend die Ausfuhrpolitik des Reichsarbeitsministers, des Grafen Raut, war. Auch im August dieses Jahres, als das schlechte Endergebnis bereits feststand, sind für elf Millionen Mark Getreide auszuführen worden. Wenn auch die Nachrichten über den schlechten Ausfall der Ernte, die durch die Presse gingen, vielfach übertrieben waren, so war es auch andererseits übertrieben, wenn von der zählenden Behörde die Getreideausfuhr auf diese alarmierenden Nachrichten als mitbestimmenden Faktor zurückgeführt wurde. Die Preise werden weniger durch unwahre Gerüchte und unbewiesene Behauptungen beeinflusst als durch das Verhalten von Nachfrage zu Angebot. Im allgemeinen kann man sagen, daß der Rückschlag der diesjährigen Ernte sich auf 200 Prozent beläuft. An Weltdeutschland ist der Ausfall erheblich höher. Auch Deutschland schon in guten Erntejahren Getreide einführen, so ist es bei dem diesjährigen starken Entkausalum um so mehr auf Import angewiesen, und auf dem amerikanischen Getreidemarkt sind denn auch in den letzten Wochen ungeheure Mengen Getreide gekauft worden. Zeitweilig beliefen sich die Abverkäufe in Amerika auf 20000 bis 30000 Tonnen täglich. Am 3. Oktober wurden sogar etwa 60000 Tonnen Roggen allein von deutscher Seite in New-York aufgefauft, und zugleich wurde gemeldet, daß der amerikanische Roggenüberschuß ausverkauft sei. Man wird diese Meldung wohl mit einigen Misstrauen aufnehmen haben, da sie möglicherweise von den Jantzen zu preisverherrlichenden Zwecken in die Öffentlichkeit lanciert wurde, im weiteren besteht die Tatsache, daß Europa in diesem Herbst enorme Mengen Getreide in Amerika gekauft hat und auch weiter kaufen wird, soweit Vorräte vorhanden sind.

Bei dieser Lage ist es ein Umling sonderlicher, wenn in den agrarisch-nationalistischen Kreisen immer noch die Frage der Getreideeinfuhrzölle ventiliert wird. Wollte man diesen egoistischen Wünschen nachgeben, so wäre die in kürzester Zeit tretende Folge die, daß die deutsche Industrie, die ohnehin auf dem Weltmarkt schwer konkurrieren kann, exportunfähig würde, ganz abgesehen von den politischen und interwirtschaftlichen Auswirkungen derartiger Zölle. Deutschland befindet sich heute, nach dem Verlust großer landwirtschaftlicher Ueberflusgebiete (Weißpreußen, Polen), nach der Zerschlagung industrieller Rohstoffgebiete (Schlesien, Ostpreußen) und nach der Auflösung der Reparationen in einer ganz anderen Lage als vor dem Kriege. Waren damals schon Getreidezölle aus politischen Gründen bedenklich und wirtschaftlich betrachtet ohne Vorteil, so wären sie heute eine unverzeihliche Verjüngung an gemeinsamen Volksinteresse. Das haben auch unsere großen Wirtschaftstheoretiker, mit Professor Sering an der Spitze, eingesehen, und sie wenden sich mit einem Pronunciamento an die Öffentlichkeit, in dem sie vor der Einführung der Getreidezölle warnen. Die Kammerleute, die die bisherigen Befürworter der Schutzpolitik vorbringen, kann und darf die Reichsregierung nicht beachten, und es muß daher

mit aller Entschiedenheit gefordert werden, daß das Reichs-
erziehungsmittel in der Form, so schwer dieser Schritt
auch dem ausführenden Großen fallen mag, laut
und deutlich auf den Getreideschutzoll ver-
sichtet.

Warum die Auslieferung von Schulz verweigert wird

„Politische Mordmotive“ und „Mangel an Gegenseitigkeit“

Wien, 8. Oktober. (M. Z. P.)
Das ungarische Telegraphen-Korrespondenz-Bureau meldet: Der
Justizminister hat im Einklang mit dem Gutachten des ungarischen
Staatsgerichtshofes die von der deutschen Regierung verlangte Aus-
lieferung des Heinrich Schulz-Förderer unter Hinweis
auf die politische Natur der Straftat und wegen des
Mangels der Gegenseitigkeit verweigert. Die
deutsche Regierung hat nämlich ihren abweisenden Beschluß in der
Angelegenheit der Auslieferung des an der Ermordung des Grafen
Tiza beteiligten Emmerich Czernomak damit begründet, daß
die Straftat ausschließlich aus politischen Motiven und während
solcher politischer Ereignisse begangen worden ist, die den politischen
Charakter des Mordes im Zweifel stellen. Da aber im Sinne des
mit dem Deutschen Reich im Jahre 1908 geschlossenen Abkommens
der Kreis der Auslieferungsstraftaten durch die Gegenseitigkeit
gegrenzt wurde, mußte unter Anknüpfung an den Standpunkt der deutschen
Regierung in der Angelegenheit Czernomak hinsichtlich der Aus-
lieferung der politischen Straftatung auch die Aus-
lieferung von Schulz-Förderer verweigert werden. Die Gestaltungen der deutschen Regierungsmit-
glieder, die in der deutschen Presse zum Ausdruck ge-
langende öffentliche Meinung und die dem Vorde folgenden politi-
schen Ereignisse, zumal die am 29. August 1921 veröffentlichte
deutsche Ausnahmeverordnung beweisen nämlich unzweifelhaft, daß
die Ermordung Maximalis Erzbergers und der zur gleichen Zeit gegen
den Abgeordneten Karl Zieg begangene Mordverbrechen ausschließlich
aus politischen Motiven und im Interesse poli-
tischer Ziele geschehen sind, besonders aber als ein von Seiten
der deutschen Nationalisten gegen die auf demokratischer Grund-
lage liegende republikanische Regierungsform ge-
richtetes Mordverbrechen angesehen wurde, das schwere politische
Folgen nach sich hätte ziehen können.

Die Riefensächseherwerkstatt in Neufölln Raum begrenzter Umfang

Zu der Aushebung der Riefensächseherzentrale in Neufölln wird uns
nachgeteilt: Nach langen Beobachtungen ist es den Kriminal-
beamten gelungen, hier eine Werkstattnachschäblich zu machen,
wo sie ein zweites Mal wohl nicht befallen werden hat.
Von dem Richter Robert Wolfen in der Kriminalkammer ist in
Neufölln wurde über einem Jahre von seiner Wohnung, die aus
zwei Stuben und einer Küche besteht, eine Stube abgemietet.
Hierin arbeitete regelmäßig jeden Tag ein Mann von morgens
9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr hinter verschlossener Tür.
Er hielt stets den Lichtumbau ein. Ab und zu kamen auch zwei
Männer. Was sie arbeiteten, hat sich nicht herausgehört. Die
Menge der Fällungen ist so groß und ihre Art so
mannigfaltig, daß mehrere Kriminalbeamte getrieben den ganzen
Tag bis in die Nacht hinein mit dem Sichten der gefällten Stempel,
Bordrucke, Postmarken usw. zu tun hatten, um eine Heberlist zu
gewinnen.

Annahme der Sozialversicherungsgesetze in Prag Prag, 9. Oktober. (M. Z. P.)

Der Senat hat die Sozialversicherungsgesetze in der
Fassung des Abgeordnetenhauses unter Ablehnung sämtlicher Ab-
änderungsanträge in erster Lesung angenommen. Die Annahme
des Gesetzes begleiteten die sozialistischen Parteien mit lang an-
dauerndem Beifall und Handclatschen.

Verhörtete Verleumdungsverfahren. Adolf Hlifer hatte gegen
den Herausgeber des „Tagewortes“, Stephan Groszmann, Strafantrag
gestellt, weil dieser in seiner Zeitschrift behauptet hätte,
die nationalsozialistische Bewegung werde größtenteils mit aus-
ländischen, darunter französischen Geldern großzügig und erhalten.
Das Verfahren ist dieser Tage durch Gerichtsbeschluss eingestellt, weil
Verjährung eingetreten ist.

Die „Zauberflöte“ im Rundfunk Unmittelbare Hebertragung aus der Staatsoper

Wohlens abend wurden die Hörer des Berliner Rundfunks zum
ersten Male Gäste der Staatsoper. Nach vorangegangenen ähnlichen
Versuchen sind nunmehr die unmittelbaren Hebertragungen aus der
Oper in das Rundfunkprogramm aufgenommen worden.

Man darf sich nicht zuviel davon versprechen. Es ist doch noch
so manche Schwierigkeit zu überwinden. Und reiflos betrieblig hat
sicherlich keiner geteilt den Hörer vom Kopf genommen. Wer das
Werk noch nicht kannte, dem konnte diese Hebertragung kein recht
Bild machen, und wer es kannte, der wird wissen noch bitter
enttäuscht worden sein.

Grund: Die mannigfache Hebertragung. Neben der großen Mittel-
lage des ersten Rangens ist als wichtiges Aufnahmeobjekt ein Kolo-
nophon mit Verstärker in einem kleinen Raum untergebracht, das
durch eine Verbindung mit dem Zuschauerraum in Verbindung steht.
Zur weiteren Veranschaulichung der Hebertragung sind im Bühnenraum
selbst noch zwei Telegraphenapparate aufgestellt. Aber trotz dieser
technischen Vorsichtsmaßnahme der Empfänger nur unvollkommen das Ge-
botene wieder.

Die verschiedenen Gruppen des Orchesters unterscheiden sich in der
Möglichkeit ihrer Hebertragung so sehr, als daß man nun ohne
weiteres ein beliebiges Werk dem nicht mehr ungenüßlichen Wege
der drahtlosen Hebertragung anvertrauen kann, ohne gerade auf diese
Verfahrensweise Rücksicht zu nehmen. Was man auch sonst beim Rund-
funk beobachtet kann, ist aber genauer hörte man hier bestätigt:
die Soloflötensolisten eignen sich am besten. Der gelobene,
süßliche, nicht fröhliche Ton der Flöte und Klarinette, selbst Oboe
und Fagotte waren klar und deutlich zu erkennen; ja es gab manche
Stellen, an denen das Holz siegreich über den in der Staatsoper
gewöhnlich schwachen Streichwerk triumphierte. Die Streicher
klangen durchwegs dumpf und trocken, dröhnend das Holz und stumpf
die Baßeln. Die tiefe Fagottarbeit der Overtüre war nicht zu er-
kennen. Sozen gar noch die Bläser ein, war es um Violinen,
Violenen, Cellen und sogar die Fagotte. Dabei sollte man
meinen, daß die klare Musik eines Mozart am besten für die Heber-
tragung geeignet sei.

Wie soll es nun gar werden, wenn — wie beabsichtigt — in der
nächsten Woche Duccinis „Roberte“ unmittelbar übertragen wird?
Auch bei den Singstimmen gab es Hebertragungen. Die hohen
Töne der Sopranen klingen belebend sehr, einzelne Mittelstimmen

Wachsende Erbitterung auf Ludendorff Selbst die Generale sind empört

Von unserem militärischen Mitarbeiter wird uns ge-
schrieben:
Es war in Offizierskreisen und darüber hinaus schon lange
bekannt, daß auf Seite des Kronprinzen Rupprecht die Heber-
redung Ludendorffs nach München mit großer Zurückhaltung
beobachtet wurde, und daß sich das sehr frühe Verhältnis
insolge der unheilvollen, politischen Propaganda Herrn Luden-
dorffs dauern verwickelte. In einem seiner be-
sonnerten Wutanfälle nach dem mißglückten Hilter-Putsch
scheute sich Ludendorff nicht, den Kronprinzen öffentlich
zu beschuldigen, daß er sehr zum Wortbruch ver-
letzt habe.

Zas ging denn doch zu weit, und der Herr General wurde
zunächst unter vier Augen zur Rede gestellt. Aus bayerischen
Kreisen erklärt jetzt die Öffentlichkeit Märgers über die sich
an Ludendorffs Verleumdungen knüpfende Auseinander-
setzung. Ludendorff suchte sich damit zu rechtfertigen, daß er
erklärte, er sei falsch unterrichtet gewesen. Öffentlich wider-
rufen aber könne er nicht, da er in gutem Glauben gehandelt
habe. Darauf wurde, um alles wiederum persönlich zu regeln
und die Ehrenerklärung auf gültigen Wege zu erlan-
gen, die Verurteilung in den Auftrag angetreten. Der
Generalfeldmarschall erklärte sich auch sofort bereit, die gültige
Befreiung der öffentlich erfolgten Ehrenstränkungen
zu betreiben. Eines Tages aber mußte Hindenburg er-
klären, daß er dazu außerstande sei, denn Herr
Ludendorff hatte inzwischen, wie der „Miesbacher Anzeiger“
von berufener Stelle erfahren haben will, beim Generalgericht
des Großen Kurfürsten Generalassessor gegen den
führer der letzten Armee, Feldmarschall Kronprinz Rupprecht,
erhoben. Daraufhin nahmen auch die Generale der
früheren bayerischen Armee Stellung zu der Angelegenheit.
Unter dem Vorbehalt des rangältesten Generals der bayerischen
Armee, des Prinzen Leopold von Bayern, verammelten sich
alle kommandierenden Generale Bayerns
(und angeblich) Sachsen. Nach einem Bericht des Generals
Krafft v. Zellweningen wurde einstimmig beschloßen,
daß sie das Verhängnis Ludendorffs mit Ent-
rührung zururückweisen.

Einzelberatung des Innenrats Die Berliner Verleumdungspolizei

Der preußische Landtag legte heute die Einzel-
beratung des Haushalts des Ministeriums des
Innenen fort.

Die Ausgaben für das Landeswasseramt werden nach einer
kurzen Bemerkung des Abg. Wädicke (Deutschf.) bewilligt.

Abg. Gersbach (Zeitschrift) empfiehlt den auch von seiner
Fraktion unterstützten Antrag, die Einstellung der Kreis-
amtsstellen dem Hauptausbau zu überweisen.

Abg. Barteld (Kommun.) empfiehlt sich diesem An-
trag.

Abg. Ailian (Kommun.) bringt zur Sprache, daß der in Striegau
zum Vordruck genommene Sozialdemokrat Landwehr in einem Brief
an den er wegen seiner Tätigkeit als Minister des Innenen an-
sprache, diesen mit „Wetter General Steering“ anrede, wofür er in
300 Mark Geldstrafe genommen worden sei.

Staatsminister Dr. Meißner erklärt die Darstellung des Land-
wehr als unzutreffend.

Bei den Ausgaben für die Polizeierhaltung in Berlin
beantwortet Abg. Gersbach, die im Haushaltsplan für
die Polizeierhaltung vorgezeichneten Beantstellungen zu streichen
Abg. Hans Polmann (Kommun.) beantragt den von Kom-
munisten eingebrachten Entschuldigungsantrag, das Staatsministerium
zu erlösen, auf die Berliner Verleumdungspolizei und auf
den Magistrat Berlin einzuwirken, daß die sich häufig be-
gehrenden Verleumdungsfälle dadurch vermindert werden, daß
Strafverfahren gegen Verleumdungen und schändliche
Moralverleumdungen garantiert wird.

Abg. Meißner (Kommun.) lehnte die Ausgaben der
Polizeierhaltung auch deshalb ab, weil die von Staatsbeamten
begangenen Verleumdungen, welche Schaden und Verluste
Zeremonien nur zum geringsten Teil durch Entschuldigungen
der Schuldigen gebühret werden.

Abg. Batsloff (Zeitschrift, Sp.) tritt für die Aufhebung
einiger Unterbeamtengruppen der Polizeierhaltung ein.

fielen ganz aus. Besser war es um die tieferen Stimmen bestellt.
Dvorskis „Walds-Arie“ kam in allen Einzelheiten zur Geltung.
Karl Brenns seiner Zeit (Saxofon) war durchaus gut zu vernehmen
obwohl der Saxofonist dabei die Klarinette und die Flöte in der
Hör war gut in der Hebertragung.

Nach diesen wenigen Angaben wird klar, daß es sich nicht eigent-
lich um ein besonderes Grundbel handelt, das befehligt werden
müßte, daß vielmehr die bei einer Oper zusammenwirkenden Fak-
toren sich funktionsmäßig voll gewandert und ihre einheitlich wirkende
Hebertragung erzielt werden muß. Das gilt auch noch in besonderen
den gelobten Zeit, der vielfach vollständige unverständlich hielt.
Es darf bei diesem ganzen Verfahren der Hebertragung nicht
versessen werden, daß der Kunst besondere Ansprüche stellt, daß man
nicht die Gruppiertung der Instrumente zum Aufnahmeapparat, in
vor allem die ganze Vorbereitung eines Orchesterwerkes auf die Vor-
züge und — die Schwächen der drahtlosen Hebertragung einstellt, und
daß diese Anpassung bei einer solchen Hebertragung nicht möglich ist.
Es nun einmal gegebene Verhältnisse, an denen nicht geändert
werden kann, machen es erforderlich, daß die Technik des neuen Ver-
fahrens sich darauf einstellen muß.

Sind aber erst einmal diese Hindernisse überunden, dann
kann diese Art des Hebertrages zum Opernapparate nach einem
Gewinn dar. Nicht allein die Laßlose, daß man Laufen den
Genuss von Opern bequem vermittelt, also auch allen, denen es
nicht möglich ist, das Haus zu verlassen, ist ein Vorteil, ich denke
auch — um nur noch ein Beispiel zu geben — an die Zahl der
Musikbegeisterten, die den Klavierbesitz und die Partitur vor sich
zum Mitsingen, in das Werk sich vertiefen und sich Bemerkungen über
Vortrag u. a. machen können.

Sie sind groß Ertücht voran! Zwar stehen wir noch nicht auf ge-
fügertem Boden, aber der erste Anfang ist getan. L. B.

Das erste Abonnementskonzert des Berliner Sinfonieorchesters,
Dirigiert vom Generalmusikdirektor Professor Dr. Peter Raabe, Solistin
Maragathie Witt (Klavier) findet am 13. Oktober, abends 7 1/2 Uhr,
im Bühnen-Theater, Programm: u. a. Beethoven, VII. Symphonie, in
den Wiener-Werken aus dem 17. und 18. Jahrhundert mit Zuzug
von der großen Volkoper u. a. die Rolatorator, Zerkmalen aus
„Lohengrin“ und „Reinholdingsmährchen“ mit Orchesterbegleitung
und

Auf der Orchester-Ausstellung des „Zürn“ sind Gemälde und
architektonische Entwürfe der Konstruktivisten Perri und Ludwig Gils-
bergs sowie expressive Gemälde Glasbiers und Aquarelle von
Neu Wobben ausgestellt.

Abg. Frau Gellert (Komm.) bringt eine Anzahl weiterer Miß-
handlungsfälle Gelegener vor.
Die Sitzung geht weiter.

Baron Blumenhal verhaftet Der große Affenschnabel — Neue Verhaftungen

Die Ermittlungen zur Aufklärung des großen Affenschnabelfalles
stehen immer weitere Kreise. Es ist bereits festgestellt, daß auch
Ailian der Offener Steinbach u. G., der Zeitsch-
Argembarischen Bergwerks- und Hütten u. G., und
der Oberbayerischen Kohlenbergbau u. G. gefaßt und
in Haft gebracht worden sind. Es und imwieweit Wood
v. Blumenhal dabei beteiligt ist, steht noch nicht fest. Wegen der
bisher aufgedeckten Mordanschläge sind nunmehr auch der Anstalt-
mann Werner Jacobi von der Victoria u. G. in Riefensdorf,
ein früherer Angestellter der Braunbühlischen Bergwerke und
der Chauffeur Braun unter dem dringenden Verdacht der Ver-
haftung verhaftet worden.

Baron v. Blumenhal wurde in der vergangenen Nacht am
Schoenherdendamm festgenommen. Der Baron hielt bis zu
kurzen Walter Köhler und soll dann von einem holländischen Baron
v. Blumenhal adoptiert worden sein. Er mochte seit vier-
zehn Tagen in der Kassauischen Straße 48, Wiele Ehren,
darunter Jacobi, und ein Kaufmann Köhler, gingen aus und ein.
Während der geschäftlichen Verhandlungen wurde sofort darauf ge-
sehen, daß niemand von dem Personal der Beamten des An-
staltsgewerkschaften konnte. Bestimmte Verhältnisse wurden
widerholt mit Gellert befragt. Von dieser Wohnung aus
wurden von Zeit zu Zeit auch Aufnahmen in die Provinz unter-
nommen, so wie sich jetzt herausgestellt hat, zu einem
bestimmten Zweck nach Grana. Dort las der Buch-
druckermeister Vree in der Zeitung von der Aufdeckung des
Affenschnabelfalles. Er kam sofort nach Berlin und erließ heute
Mittags eine Erklärung, die sich mit der Hebertragung des An-
staltsgewerkschaften Bremer Werkstoffamt und
Magdeburger Bergwerksbetriebe ist. Vree ist ein Opfer der Schwind-
listigkeit geworden. Bei ihm ließ Wood zunächst Stativa-Affien
drucken. Wood gab sich als Direktor eines Konzerns aus,
zu dem eine Firma Wood u. Co. und ein Bankier Guttman ge-
höre, und auch mit Blumenhal in Verbindung stehe. Nach dem Tode
der Stativa-Affien gab ihm dieser Konzern den Auftrag, auch
Bremer Werkstoffamt- und Magdeburger Bergwerksbetriebe zu
drucken. Die erforderlichen Vorord und das Papier mit
Wasserzeichen lieferte Wood. Der in Auftrag gegebene
große Bogen wurde auch gedruckt und zu der vereinbarten Zeit ge-
liefert. Vree hat aus diesem Geschäft an die Auftraggeber noch
eine Forderung von 15 000 Goldmark. In der letzten Zeit
wurden die geschäftlichen Affien von Blumenhals Wohnung in der
Kassauischen Straße 48, Wiele Ehren, gedruckt. Der Baron hatte sich
hier unter der Angabe eingefügt, daß er aus Holland komme.
Man glaubte ihm um so mehr, als er auch holländisch sprach aber deutsch
mit holländischem Akzent. Als er eintrat, trug er noch und auch in
der Folgezeit einen Spitzhut. Am Sonnabend hat er seine Wirtin,
seine Koffer nach Potsdam in ein Hotel im Wollensteintal
zu schaffen. Das befragte der Chauffeur Braun. Die Räder sollten
von dort nach Berlin über die Grenze gefaßt sein. Das bedarf jedoch
noch der Klärung.

Blumenhal ließ sich am Sonnabend seinen Spitzhut ab-
nehmen. Gellert versuchte er noch, bei einer heißen Fahrt Geld
für sich häufig zu machen. Das gelang ihm aber nicht, weil die
Kriminalpolizei bereits alle Häuser verhaftet hatte. So erzwangte
er denn in der vergangenen Nacht auf der Straße am Schoenherdendamm
einen Freund, um von ihm Geld zu bekommen. Hierbei
wurde er ergriffen. Trotz aller dieser Feststellungen behauptet der
Baron, unschuldig zu sein. Daß an den Schwindtaten noch mehr
Personen beteiligt sind, steht bereits fest.

Für die Interaktion wichtig ist jetzt vor allem auch die Fest-
stellung, wo die falschen Affien der Vereinigten Glas-
stoff-Fabriken u. G. hergestellt worden sind. Die Druck-
fabriker und auch anderer falscher Affien, die sicher ebenso wie Vree in
Grana in gutem Glauben gehandelt haben, werden, sich un-
verzüglich an die Kriminalinspektion G. in Berlin, Georgenstraße
30a, zu wenden. Es könnten um so eher gefaßt werden, als
Wood und Blumenhal stets sehr sicher auftraten.

„Scheiterhaufen“ Renaissancetheater

Man ist ausserordentlich richtig in dieser von Theodor Tagger
aufgeführten sinnfälligen Witzoper gehaltenen Wäpse großen
Joa und Anis.

Strindbergs „Scheiterhaufen“ erkundet dort wiederum
in einer vom Direktor sorgfältig vorbereiteten Renaissancezeit,
vor sehr Irene Trieflich in der großartigen Mutterrolle, wie
sehr und bewundern sie. Mag sein, daß sie jetzt wirklich in das
Alter gekommen, wo diese ungläubhafte ältere Muttergläubher
wird. Immer gibt aber doch diese starke sinnfällige Verknüpfung
den Ausschlag. Zu der nicht die Information Strindbergschen Frauen-
haffes auf der Bühne — mitten im Leben steht die Klugheit eines
vom Zufall gequälten Mannes. Diese Frau hat wirklich den
Gatten moralisch gemordet, hat die Kinder bei Origin verhungern
lassen, während sie selbst Beifall ob. Das den einzigen Hebertrager
an die Tochter verknüpft und bricht dann unter den Schlägen des
mit der Reitergeister hinter ihr hehendes Schwiegereltern beim Feuer-
machen am Alten zusammen. Was ferner die Figur, die der meist
anderen Schauspielerinnen eine „Mulle“ ist; in ihre Tiefe läßt
sie Irene Trieflich schauen. Sie ist an dieser Figur gewandig, älter,
aber noch wehrer geworden.

Wie klar ist neben ihr Roma Wahn, deren Verzeigung nur
hysterische Schreie herozugewandig vermag. Weit lebensvoller,
härter der Sohn, von Franz Sondiger gespielt. Ausgesüß-
net, hundsbühnig laut der Schult von Schwiegereltern: G. H.
Zemler, auch in Haltung und Schnitt des Kostüms ein wichtiger
Strindbergsche Wahn. Ums innerer Kraft dagegen Ellen Neuf-
hader in der nicht unwichtigen Dienerinnenrolle des ersten Akt.
B.

Am Schloßparktheater muß die Premiere „Der Jongleur“ aus ledi-
genen Orchestern am Dienstag, 11. d. M., verfallen werden. Am Sonn-
abend und Sonntag, 11. und 12. d. M., gibt „Kometenstern“ in welt-
fämiiden Orten in Szene. Anfang 8 Uhr. Am Montag bleibt das
Theater geschlossen.

Reiseinsätze. Die fünfzigste Aufführung von Schillers „Don
Carlos“ in der Inszenierung des Theaters am Schloßpark
Sonnabend, 11. d. M., abends 7 Uhr. Roll: König Philipp: Heinrich
Georg.

Die schiedene Frau. Unter der Regie des Vereins der
Geschiedenen Frauen ist in Prag eine Zeitschrift „Die geschiedene
Frau“ gegründet worden. Die soll als Halbmonatsschrift nur die
Belange geschiedener Frauen vertreten. Der erste Heft ist
am 1. Dezember erschienen. Die Zeitschrift hat
am die Druckereigebühren zu gedeckt.

